



## Demokratische Lebensmittelpolitik - wir schaffen ein gutes Leben für alle!

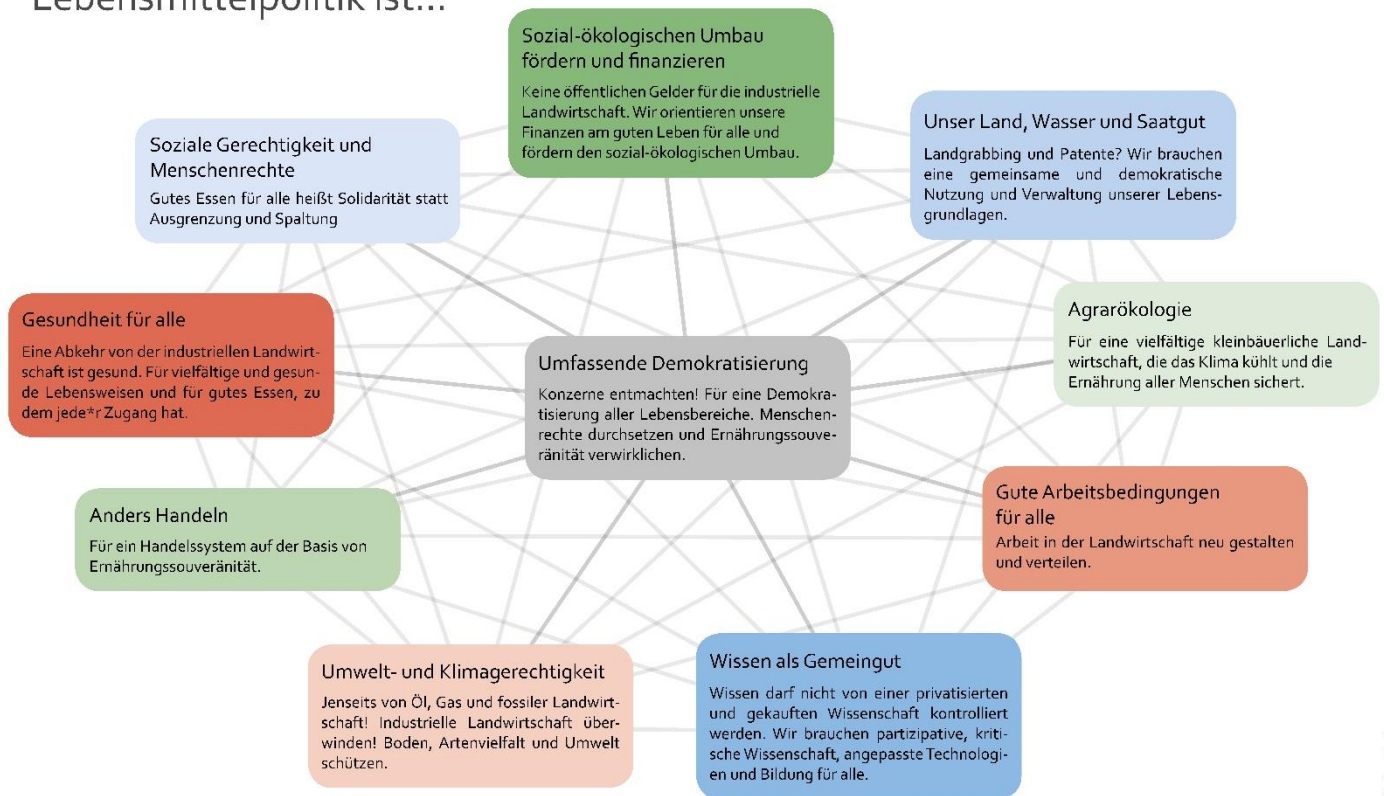
Gegenwärtig sprechen Politiker\*innen von einer notwendigen Reform der Gemeinsamen Agrarpolitik. Um Antworten auf globale Probleme wie Hunger, Klimakrise, Landraub und Höfesterben zu finden, ist jedoch ein grundlegender Wandel nötig! Die Grundlage dafür ist die Erkenntnis, dass es bei der Landwirtschaft um weit mehr als nur Agrarpolitik geht und diese nicht alleinige Aufgabe der Landwirtschaftsministerien sein darf und kann. Es geht um die Grundlage unseres Lebens - unsere Lebensmittel! Deshalb brauchen wir eine Lebensmittelpolitik. Diese muss demokratisch sein.

Anstatt die Vielfalt, die Kooperationen und die biologische Landwirtschaft, die unsere Ressourcen und unser Klima schützt, ins Zentrum zu stellen, wird durch Flächenförderung das "Wachsen oder Weichen" weiter vorangetrieben. Nur durch eine klare Abkehr von der industriellen Landwirtschaft können globale Probleme überwunden werden. Demokratische Lebensmittelpolitik setzt einen Rahmen, in dem sich die bäuerliche Landwirtschaft neu entwickeln kann. Zentrale Grundlage dafür sind demokratische Prozesse, in denen den Zielen der Lebensmittelpolitik auf allen Ebenen Rechnung getragen werden kann. Essen ist ein wichtiges menschliches Bedürfnis und Menschenrecht, das in viele Lebensbereiche hineinwirkt: Von den Arbeitsbedingungen bis zur Bildung und Wissensproduktion, von der Handelspolitik bis zum Wasser, von unserer Gesundheit bis zur sozialen Teilhabe – Lebensmittelproduktion ist in all diesen Bereichen von großer Bedeutung. Diese Erkenntnis macht den entscheidenden Unterschied!

Der Schlüssel zu diesem Wandel ist ein neues Verständnis von Demokratie. Demokratie ist weit mehr als regelmäßig den Wahlzettel auszufüllen. Eine umfassende Demokratisierung muss die ökonomischen Voraussetzungen von Menschen in den Blick nehmen und Mitbestimmung in verschiedenen Lebensbereichen ermöglichen. Mitzuentscheiden, wie unser Essen hergestellt, verteilt und konsumiert wird, muss selbstverständlich werden. Diese Entscheidungen den großen Konzernen und Supermarktketten zu überlassen, hat in die Krise geführt. Auch die Definition, was gesund und angemessen ist, kann nicht Institutionen wie WHO und FAO überlassen werden, da sich diese viel zu oft den Wirtschaftsinteressen beugen. Kartell-, Korruptions- und Lebensmittelskandale zeigen deutlich, dass das alte System des 20. Jahrhunderts keine Grundlage für die Zukunft bieten kann.

Die Menschen haben eine Politik satt, von der Konzerne und Großgrundbesitzer\*innen profitieren, die auf dem Rücken der Bäuerinnen, Bauern und Arbeiter\*innen ausgetragen wird, die gegen die Interessen der Konsument\*innen und auf Kosten der Umwelt, der Tiere, der Biodiversität, des Klimas und des fruchtbaren Bodens geht. Diese Agrarpolitik muss gestoppt werden! Es ist nicht zu erwarten, dass die Entscheidungsträger\*innen in Europa die notwendigen Weichenstellungen von selbst vornehmen werden. Dafür braucht es Druck durch die Zivilgesellschaft. - Kurzum: wir alle sind gefragt! Die notwendige Agrarwende läuten wir gemeinsam ein!

# Demokratische Lebensmittelpolitik ist...



Grafik: Katharina Mieg

## **Umfassende Demokratisierung - Konzerne entmachten! Für eine Demokratisierung aller Lebensbereiche. Menschenrechte durchsetzen und Ernährungssouveränität verwirklichen.**

Für die Weiterentwicklung von der Gemeinsamen Agrarpolitik hin zur demokratischen Lebensmittelpolitik ist die aktive Gestaltung von allen Bäuerinnen und Bauern, Arbeiter\*innen, von Zivilgesellschaft, Wissenschaft, Gewerkschaften und vor allem auch der Konsument\*innen ausschlaggebend, nicht die Interessen der Märkte und der transnationalen Konzerne. Das Menschenrecht auf Nahrung, die Rechte von Kleinbauern- und -bäuerinnen, die Rechte von (migrantischen) Arbeiter\*innen und Ernährungssouveränität stehen dabei im Zentrum. Ernährungssouveränität ist das Recht der Menschen auf gesunde und kulturell angepasste Nahrung, nachhaltig und unter Achtung der Umwelt hergestellt. Agrar- und Lebensmittelkonzerne müssen entmachtet werden. Verbindliche Regeln sind notwendig.

## **Agrarökologie - Für eine vielfältige kleinbäuerliche Landwirtschaft, die das Klima kühlt und die Ernährung aller Menschen sichert.**

Industrielle Landwirtschaft geht auf Kosten von Menschen, Tieren und Umwelt und schließt die Mehrheit aus. Nur mit Agrarökologie und einer vielfältigen kleinbäuerlichen Landwirtschaft kann

die Welt ernährt werden. Dafür braucht es jedoch eine soziale und ökologische Agrarwende, wirtschaftliche Sicherheit und gute Einkommen für Produzent\*innen. Höfe müssen weder wachsen, noch weichen! Wir brauchen mehr kleinbäuerliche Landwirtschaft und lebendige, ländliche Räume. Agrarökologische Landwirtschaft verbessert die Ernährung von uns allen, denn größere Vielfalt im Anbau bedeutet auch eine größere Vielfalt auf dem Teller. Agrarökologie ist die Grundlage für die Überwindung der industriellen Landwirtschaft und steigert die Produktivität, die Nachhaltigkeit und die Wertschöpfung der Bauern und Bäuerinnen. Agrarökologie hilft nicht nur dabei, die negativen Effekte der industriellen Landwirtschaft auf die Umwelt zu verringern, sondern verbessert auch die Bodenfruchtbarkeit und schützt das Klima, während gleichzeitig die Abhängigkeit von energie- und treibhausgasintensiven sowie giftigen externen Inputs überwunden wird.

## **Unser Land, Wasser und Saatgut - Landgrabbing und Patente? Wir brauchen eine gemeinsame und demokratische Nutzung und Verwaltung unserer Lebensgrundlagen.**

Saatgut, Land und Wasser als Gemeingut zu verwalten, ist Grundvoraussetzung für eine neue Ausrichtung unserer Landwirtschaft und Ernährung. Denn die landwirtschaftliche Nutzfläche wird

immer weniger. Bodenversiegelung, Spekulation, die Konzentration von Land in den Händen weniger Großgrundbesitzer\*innen oder Konzerne nimmt drastisch zu. „Landeliten“ werden im Rahmen der GAP aktiv durch öffentliche Gelder gefördert – unter anderem durch flächenbezogene Subventionen. Landverwaltung ist keine rein technische Angelegenheit. Wir stehen für eine demokratische Verwaltung von Grund und Boden, die angehende Bäuer\*innen und die Nutzung von Landflächen für ökologische, vielfältige und bäuerliche Landwirtschaft bevorzugt. Der Zugang zu Land muss Gegenstand demokratischer Aushandlungs- und Gestaltungsprozesse sein. Die Vielfalt unserer Kulturpflanzen ist durch die Industrialisierung der Landwirtschaft weltweit dramatisch zurückgegangen und Gentechnik, Patente sowie Saatgut-Monopole und Klimawandel gefährden dieses kostbare Erbe. Unser Saatgut darf nicht der Kontrolle der Konzerne überlassen werden, denn wer sie kontrolliert, bestimmt was auf unseren Tellern landet.

### **Gute Arbeitsbedingungen für alle - Arbeit in der Landwirtschaft neu gestalten und verteilen.**

Gutes Essen für alle ist nur möglich, wenn jene Menschen, die unser Essen produzieren, verarbeiten und verteilen, gut von und mit ihrer Arbeit leben können. Das aktuelle Agrar- und Lebensmittelsystem baut auf billigen Nahrungsmitteln auf. Das führt zu immer schlechteren Arbeitsbedingungen, Druck auf Einkommen und Entrechtung. In weiterer Folge geht dies auch zu Lasten von Pflege- und Sorgearbeit. Egal, ob in Europa oder in anderen Teilen der Welt, brauchen wir arbeitsrechtliche Standards, die gute Arbeitszeiten, eine existenzsichernde Entlohnung und ein sicheres Arbeitsumfeld ermöglichen. Diese müssen entsprechend kontrolliert werden und die Auszahlung öffentlicher Fördergelder muss an deren Einhaltung gebunden sein. Ebenso soll Arbeit statt Fläche öffentlich gefördert werden. Gesetze müssen Handelsketten verpflichten, Verantwortung für gute Arbeitsbedingungen und Achtung der Menschenrechte in der gesamten Lieferkette zu übernehmen.

### **Umwelt- und Klimagerechtigkeit - Jenseits von Öl, Gas und fossiler Landwirtschaft! Industrielle Landwirtschaft überwinden! Boden, Artenvielfalt und Umwelt schützen.**

Derzeit ist die Landwirtschaft für 10 % der gesamten Treibhausgasemissionen der EU verantwortlich, global gesehen liegt diese Zahl bei fast einem Viertel. Die industrielle Landwirtschaft hat daran den größten Anteil. Darüber hinaus verursacht der Sektor der Nutztierhaltung - und hier insbesondere die Massentierhaltung - fast 15 % der globalen Emissionen. Schaffen wir keine Wende und halten

die derzeitigen Trends an, dann wird die Landwirtschaft 2050 bereits die Hälfte aller Treibhausgasemissionen verantworten. In aller Kürze: Der Status Quo der Landwirtschaft ist ein maßgeblicher Treiber der Klimakatastrophe – mit allen ihren Auswirkungen auf zukünftige Erträge, Artenvielfalt, die globale Gerechtigkeit und die Sicherheit der Zukunft aller Menschen. Statt ausschließlich auf technologische Lösungen zu setzen, braucht es endlich einen Wandel in der Produktion: Agrarökologie statt industrieller Landwirtschaft, das ist der entscheidende Lösungsansatz.

### **Gesundheit für alle - Eine Abkehr von der industriellen Landwirtschaft ist gesund! Für vielfältige und gesunde Lebensweisen und für gutes Essen, zu dem jede\*r Zugang hat.**

Viele negative Auswirkungen auf die Gesundheit gehen im Kern auf das industrielle Agrarsystem zurück: Agrochemie-intensive Landwirtschaft, industrielle Tierhaltung, Massenproduktion und -vermarktung von hochgradig verarbeiteten Nahrungsmitteln und Junk-Food belasten unsere Gesundheit.

Menschen werden krank, weil sie in ungesunden Arbeitsbedingungen arbeiten, vorwiegend Junk-Food essen oder ungesunden Substanzen und Verschmutzungen ausgesetzt sind. Nur ein Zugang zu gutem und gesundem Essen für alle ermöglicht, Gefahren durch einseitige Ernährung, Rückstände von Pestiziden oder gentechnisch veränderte Lebensmittel abzuwenden. Mangelernährung, also die Unterversorgung mit Vitaminen und Mineralstoffen, kommt nicht nur im Globalen Süden vor. Die einfachste und gleichzeitig effektivste Methode, um Mangelernährung vorzubeugen, ist eine ausgewogene, natürliche Ernährung. Zusätzliche künstliche Nährstoffe - die uns die Lebensmittel- und Pharmaindustrie verkaufen will - sind dafür nicht nötig.

### **Wissen als Gemeingut - Wissen darf nicht von einer privatisierten und gekauften Wissenschaft kontrolliert werden. Wir brauchen partizipative, kritische Wissenschaft, angepasste Technologien und Bildung für alle.**

Eine demokratische Lebensmittelpolitik erfordert einen grundlegend neuen Umgang mit Agrar- und Ernährungswissen an den Schulen, in der Ausbildung, in der Praxis und in der Wissenschaft. Schüler\*innen, Bauern und Bäuerinnen, Bürger\*innen und Forscher\*innen tragen zu vielfältigen, lokal angepassten und demokratischen Lösungen bei. Agrarökologie baut auf dieser Vielfalt auf. Der Austausch und die Vernetzung von Wissen ist für dieses Gemeingut besonders wichtig. Dadurch können kreative, innovative und angepasste Technologien und Lösungen für relevante Probleme und die

aktuellen Krisen entwickelt werden. Dafür braucht es auch partizipative und öffentlich finanzierte Forschung, die bäuerliches Wissen auf Augenhöhe einbezieht. Dies bedeutet eine Abkehr von einer „Monokultur des Denkens“ und von der Kontrolle von Daten, Forschung und Märkten im Interesse großer Konzerne.

### **Anders Handeln - Für ein Handelssystem auf der Basis von Ernährungssouveränität.**

Neoliberale Handelspolitik bedeutet „billig“ auf Kosten von Mensch, Tier und Umwelt und bringt mehr industrielle Landwirtschaft, Konzernmacht, Ungleichheit und ungesundes Essen. Sie bedroht die Zukunft der bäuerlichen Landwirtschaft und die Umwelt im globalen Norden und Süden. Wir treten für Handelsregeln ein, die auf Ernährungssouveränität, Klimagerechtigkeit und einer demokratischen Lebensmittelpolitik beruhen und nicht auf Kosten von anderen Menschen, Tieren und Ökosystemen gehen. Handelspolitik muss ein gutes Leben für Bauern, Bäuerinnen und Arbeiter\*innen ebenso ermöglichen wie für Konsument\*innen und sie muss das Klima und die Umwelt schützen, Transporte reduzieren und regionale Wirtschaftskreisläufe stärken.

### **Sozial-ökologischen Umbau fördern und finanzieren - Keine öffentlichen Gelder für die industrielle Landwirtschaft! Wir orientieren unsere Finanzen am guten Leben für alle und fördern den sozial-ökologischen Umbau.**

Die Gemeinsame Agrarpolitik muss ihre Ziele an der Demokratischen Lebensmittelpolitik ausrichten. Dies bedeutet, dass die Reform der Agrarpolitik zentral für die Finanzierung des sozial-ökologischen Umbaus ist. Darüber hinaus verdienen sich

Lebensmittelkonzerne und Supermarktketten eine goldene Nase und verstehen es dennoch, kaum Abgaben an den Staat zu leisten. Der Steuerwettbewerb zwingt Regierungen dazu, Unternehmenssteuern zu senken und Steuertricks zu erleichtern. Besonders die Großbetriebe profitieren von den Agrarförderungen und heizen das Wachsen und Weichen weiter an. Einnahmen aus Konzernbesteuerungen und einer Finanztransaktionssteuer würden einen sozial-ökologischen Umbau unserer Wirtschaft ermöglichen und soziale Dienstleistungen absichern.

### **Soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte - Gutes Essen für alle heißt Solidarität statt Ausgrenzung und Spaltung.**

Derzeit ist mit der Ausrichtung auf Wettbewerbsfähigkeit das Wirtschaften auf Kosten anderer sogar oberstes Ziel. Die Ungleichheit wächst, einige wenige kontrollieren immer mehr Reichtum. Immer mehr Menschen können sich den Zugang zu gesunder und frischer Nahrung nicht mehr leisten, sie sind auf Sozialmärkte oder Tafeln angewiesen und können sich nicht mehr selbstbestimmt ernähren, alleinerziehende Frauen und Migrant\*innen sind überproportional betroffen. Soziale Gerechtigkeit und Menschenrechte sind ein Grundpfeiler der Demokratischen Lebensmittelpolitik. Ohne sie ist gutes Essen für alle nicht zu haben. Dies bedeutet fest verankerte, durchsetzbare und materielle Rechte für alle. Internationale Solidarität ist Teil der alltäglichen Praxis, wie politische und wirtschaftliche Rahmenbedingungen, die Solidarität und Kooperation fördern. Eine gerechte Verteilung von Einkommen, Zeit, Ressourcen und Mitbestimmungsmöglichkeiten ist dafür eine Grundbedingung, wie auch ein grundlegender Wandel von Geschlechterverhältnissen.

### **„Wir haben es satt!“ -Plattform**

Wir sind eine Plattform von bäuerlichen, umwelt-, wirtschafts-, und entwicklungspolitischen Organisationen. Wir setzen uns für ein weltweit sozial gerechtes und agrarökologisches Landwirtschafts- und Ernährungssystem ein. Wir nehmen eine Gegenposition zum wachstums- und exportorientierten Landwirtschaftsmodell ein und fordern daher eine Agrarpolitik, die auf Ernährungssouveränität, den Menschenrechten und dem Schutz und dem gerechten Zugang zu natürlichen Ressourcen aufbaut.

[www.wir-haben-es-satt.at](http://www.wir-haben-es-satt.at)



Die Trägerinnen der „Wir haben es satt!“ -Plattform sind: ÖBV-Via Campesina Austria, IG-Milch, FIAN Österreich, Südwind, Attac Österreich, Welthaus Diözese Graz-Seckau, GLOBAL 2000, Greenpeace, Grüne Bauern und Bäuerinnen, Sezoneri – Kampagne für die Rechte von Erntehelfer\_innen in Österreich  
Impressum: Plattform „Wir haben es satt!“, c/o ÖBV-Via Campesina Austria, Schwarspanierstr. 15/3/1, 1090 Wien